

## Laudatio von Dr. Johannes zu Eltz:

Preis der Stiftung Mérite Européen für Filippas Engel

Sehr geehrte Träger, Förderer und Freunde der auszeichnenden und der ausgezeichneten Stiftung; liebe Familie von Filippa, die uns hier zu Gast hat:

In dem schönen Heft von 2013, das die Stiftung "Filippas Engel" vorstellt, ist die Seite, die mir am meisten Eindruck macht, ziemlich weit hinten die mit der „Weltweiten Hilfe“, wo die Einsatzgebiete von Filippas Engeln vorgestellt werden.

Erstens gefällt mir die Erweiterung: Filippas Engel nicht im Singular, sondern im Plural. Man kann diese Engel in den jungen Leuten sehen, die sich im Geist von Filippa außerordentlich und nachhaltig für bedürftige Mitmenschen einsetzen. Wenn Hilfe, die von Herzen kommt, den Beholfenen nicht beschämt, sondern ihn auch im Herzen erreicht, dann sagt er zuweilen zu seinem Helfer: „Du bist ein Engel!“

Der eine Engel in Filippas Tagebüchern – die vielen Engeln in den Werken, die von ihrer Stiftung ausgezeichnet und motiviert werden. Diese Verlebendigung und Vermehrung eines Einzelnen kann man geradezu das Wachstumsgesetz im Reich Gottes nennen. Von ihm spricht Jesus in den Gleichnissen von der Saat, vom Senfkorn, vom Sauerteig. Das meint der Herr auch, wenn er sagt: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; es bleibt unfruchtbar, es hat alle Potenziale in sich und bringt doch nichts. Wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.“ Das sagt Jesus im Blick auf seinen eigenen Weg, aber er sagt das auch für uns, wenn wir ihm nachgehen; und ich kann nicht anders, als auch an Filippa selber zu denken: sie macht ja das Wort Jesu wahr, dass die, die an ihn glauben, leben werden, wachsen werden, lebendig sein werden, auch wenn sie gestorben sind. Wie die kleine Flamme auf der Osterkerze, wenn sie verteilt wird, ein ganzes dunkles Kirchenschiff erhellt, so werden aus einem gezeichneten Engel in einem Tagebuch einer jungen Frau viele Engel aus Fleisch und Blut, hier in Deutschland und in anderen Ländern Europas. Das ist Wachstum im Reich Gottes und österliche Leben aus dem Tod. Das ist das eine.

Das andere erschließt sich im Blick auf die Karte, die die Einsatzgebiete mit den Projekten von Filippas Engeln im Überblick zeigt. Es ist keine Karte der Europäischen Gemeinschaft, sondern eine Weltkarte! Sechs Länder in Europa, Russland mitgerechnet, 26 Länder in Amerika, Afrika, Arabien und Asien. mehr als viermal so viel dort wie hier! Der "Mérite Européen" bei Filippas Engel, der von Europa ausgeht, den jungen Leute in Europa erbringen, ist kein Verdienst, den sich Europäer alleine zuschreiben können; er ist kein Nutzen, der sich auf Europa beschränkt. Der europäische Verdienst ist nicht selbstbedienend; der europäische Nutzen ist nicht eigennützig, sonst nutzt er nämlich nichts. „Geehrt werden Bürger und Institutionen, die sich in außerordentlicher Weise, ehrenamtlich und uneigennützig, für das Zusammenwachsen Europas einsetzen“, heißt es in den Statuten der Stiftung, von der "Filippas Engel" heute ausgezeichnet wird. „Uneigennützig“ ist das Stichwort. Das gilt nicht nur für europäische Personen und Institutionen, denen ist nicht in erster Linie um sich selber gehen darf, sondern das gilt vor allem für Europa selbst. Die Europäische Gemeinschaft, die noch letztes Jahr so fest gegründet erschien, und die auf einmal in der ärgerlichen Rückschau auf den Brexit und in ängstlicher Voraussicht auf die Stichwahl in Frankreich so kläglich verunsichert ist, auf der Suche nach sich selbst, nach ihrer Zukunft, die Europäische Gemeinschaft muss in ihrer gesellschaftlichen Basis, gleichsam an ihren Graswurzeln, das Wachstumsgesetz des Reiches Gottes haben, dass nämlich, wer sich hingibt, empfängt; wer sich selbst vergisst, findet; wer verzeiht, Verzeihung erlangt; dass, wer stirbt, zu ewigem Leben erwacht.

Das ist der Schluss eines Gebetes, das viele kennen und beten: "Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens!" Es ist in Frankreich 1913 entstanden, am Vorabend der Menschheitskatastrophe des 1. Weltkriegs. Nicht auszudenken, was passiert wäre, wenn dieses Gebet damals gelebt worden wäre; wenn es das Empfinden und Denken und Handeln so viele Europäer hätte bestimmen dürfen, dass dem suizidalen Impuls, dem Sog ins Nichts eine stärkere Lebenskraft und Liebeskraft im Wege gestanden wäre.

Und heute ist das wieder die Frage: sichern wir unsere Zukunft durch die Abriegelung unserer Grenzen und die Nationalisierung unserer Ressourcen und die Abwehr des Anderen, des Fremden und Befremdlichen, oder gehen wir aus uns heraus und nehmen barmherzig und besonnen Verantwortung in der ganzen Welt war? In der ganzen Welt und, das Subsidiaritätsprinzip beachtend, auch für die ganze Welt? Ich glaube, dass diese Frage gar nicht nur den Politikern gestellt werden darf, das ist wohlfeil. Die Frage muss anders gestellt werden. Man muss die Antwort dort suchen, wo sie heute schon gegeben wird: zum Beispiel von Filippas Engeln aus Europa, die in der ganzen Welt Projekte entwickeln und durchführen und so aus der Perspektive der anderen Kontinente in Europa den Horizont der Hoffnung hell halten. Wir machen uns nämlich nicht selber zu Europäern. Wir definieren uns nicht selber. Wir erstehen unter den Augen der anderen. Das ist ein spirituelles Gesetz. Ich muss an den südafrikanischen Erzbischof Desmond Tutu denken, der gesagt hat: „Als Angela Merkel im September 2015 die Grenzen geöffnet hat, da war ich stolz darauf, ein Mensch zu sein.“ Man kann über Merkels Politik politisch verschiedener Ansicht sein. Aber das ist es, was ich mit den "Horizonten der Hoffnung" meine. Dass dieses Licht nicht erlischt, dafür tragen wir Verantwortung. Und die wird von denen wahrgenommen, die den wahren Mérite Européen mehrten und deshalb heute diesen schönen Preis zu Recht erhalten.